

REZENSION

**Almut Laufer: Land, Dorf, Kehila. „Landjudentum“ in der deutschen und deutsch-jüdischen Erzählliteratur bis 1918**

*Almut Laufer: Land, Dorf, Kehila. „Landjudentum“ in der deutschen und deutsch-jüdischen Erzählliteratur bis 1918 (= Conditio Judaica, Bd. 96), Berlin/Boston: de Gruyter Oldenbourg 2020, 470 S., ISBN: 978-3-11-067418-7, EUR 119,95. E-Book als Open-Access-Publikation.*

**Besprochen von Rebekka Denz.**

Die Themenstellung – die Beschäftigung mit dem ländlichen Judentum auf Textbasis der Schönen Literatur – birgt ein enormes Potential für zukunftsweisendes interdisziplinäres Forschen. In den Blick genommen wird eine Lebens- und Siedlungsform, die jüdischen Alltag im deutschsprachigen Raum über Jahrhunderte hinweg maßgeblich prägte und die in vielen Untersuchungsbereichen der Jüdischen Studien bislang, insbesondere in Bezug auf ihre komplexen Erscheinungsformen, unterrepräsentiert geblieben ist. Wenig überraschend, stoßen wir beim Hineinlesen in die Studie auf allerlei Disziplinen die sich die Jüdischen Studien zu eigen machen. Zuvorderst meint dies die Wissenschaft der Geschichte und die der Literatur.

Die an der Hebräischen Universität Jerusalem als Dissertation eingereichte Studie ist in zwei Abschnitte mit jeweils vier Kapitel untergliedert. Der erste Teil thematisiert „Die ‚Landjuden‘ in der Literatur der prä- und frühemanzipatorischen Epoche“. Untersucht werden hier die Werke nichtjüdischer Autoren bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Der zweite Teil „Die ‚Landjuden‘ in den Erzählungen deutsch-jüdischer Autoren“ soll im Folgenden näher besprochen werden.

In den Analyseteil der Studie leitet ein historischer Abriss jüdischer Siedlungsgeschichte in den deutschen Ländern ein, der auf den gängigen Standardwerken basiert (Einleitung: Historischer Überblick, S. 3–13). Diese gut lesbare Einleitung spannt den Bogen vom Mittelalter bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts. Die Autorin umreißt unter der Überschrift „Geschichtsforschung: Trends und Tendenzen im Überblick“ verschiedene Begriffsvorstellungen von „Landjude“, „Landjudentum“, „Landgemeinde“ und dergleichen mehr (S. 13–23). Jedoch lässt Laufer die Festlegung auf eine Definition oder aber eine Begriffsbestimmung vermissen, die pro Region und/oder Epoche variiert. Den Einleitungsteil abschließend wird, in das Kernthema des Buches, „Landjuden und Literatur“ eingeführt (S. 23–28). Der Pioniercharakter von Laufers Studie wird hier erstmals deutlich. Die Autorin merkt an, dass sich bislang nur der Literaturwissenschaftler Michael Schmidt in seinem Aufsatz aus dem Jahr 1997 „Faule Geschichten? Über Landjuden und deutsche Literatur“<sup>1</sup> mit der Fragestellung

<sup>1</sup>Schmidt, Michael: „Faule Geschichten?“ Über Landjuden und deutsche Literatur, in: Richarz, Monika/Rürup, Reinhard (Hg.): Jüdisches Leben auf dem Lande. Studien zur deutsch-jüdischen Geschichte, Tübingen 1997, S. 347–371.

auseinandergesetzt hat. Laufer argumentiert für ihre Themenstellung, gleichwohl sie nicht verschweigt, dass „Schmidts Befund, dem zufolge Landjuden nur eine sehr bescheidene Nebenrolle in der deutschsprachigen Literatur spielen, im Wesentlichen zuzustimmen [sei]“ (S. 25). Dies gilt zuvorderst für die „hohe Literatur bzw. Romanliteratur“, wie sie weiter ausführt. Wird das „Spektrum um Unterhaltungs- und Gebrauchsprosa jeglicher Art (Feuilletonnovellen, Fortsetzungsgeschichten, etc.) vor allem, aber keineswegs ausschließlich aus der Sparte der deutsch-jüdischen Literatur [geweitet], so wird man auf der Suche nach Landjuden durchaus fündig.“ (S. 25). Von dieser Pionierstellung ausgehend, verortet Laufer die Fragestellungen ihrer Forschungsarbeit. Ziel sei nicht „die Überprüfung der historischen Stichhaltigkeit von Schilderungen landjüdischen Lebens und der Konstruktion von Judenfiguren“. Es gehe „um die Frage, wie eine bedeutsame Epoche deutsch-jüdischer Geschichte literarisch verarbeitet und gedeutet wird.“ (S. 26). Das untersuchte Quellenkorpus liegt im Bereich der Erzählprosa mit dem zeitlichen Schwerpunkt auf dem 19. und frühen 20. Jahrhundert. Almut Laufer bezeichnet in ihrer Einführung den Ersten Weltkrieg als eine „markante Zäsur“ (S. 12) in der Epoche des ländlichen Judentums. Somit ist davon auszugehen, dass sich diese Zäsur erst in den 1920er Jahren in der von Juden und Jüdinnen geschaffenen Literatur reflektorisch niederschlagen hat. Die Studie konzentriert sich in regionaler Hinsicht auf die Zentren des ländlichen Judentums in Süd- und Westdeutschland.

Im Zentrum der Studie steht der rund 300 Seiten umfassende Abschnitt, in dem deutsch-jüdische Autoren in den Fokus gestellt werden (Teil 2: Die „Landjuden“ in den Erzählungen deutsch-jüdischer Autoren, S. 143–437). Dieser Teil besticht durch die Fülle und Diversität an Quellen, die von der Autorin recherchiert und systematisiert wurden sowie exemplarisch besprochen werden. Das Korpus ist die „volksnahe[...] deutsch-jüdische[...] Erzählliteratur: von jüdischen Autoren [und wenigen Autorinnen!, Anm. RD] zu jüdischen Themen und vorwiegend für eine jüdische Leserschaft“ (S. 155). Neben der oben angesprochenen historischen Einleitung legt Almut Laufer auch einen Abriss über die „Anfänge jüdischer Belletristik im 19. Jahrhundert“ (S. 147–155) vor und schafft eine gute Basis für die sich anschließende Diskussion der Texte von Berthold Auerbach (geb. 1812 in Nordstetten – gest. 1882 in Cannes) und von Alexander (Alexandre) Weill (geb. 1811 in Schirrhoffen – gest. 1899 in Paris) (Teil 2, Kapitel 1: S. 156–235). In der Diskussion verwebt die Autorin literaturgeschichtliche mit werkbiografischen Aspekten. Inhaltlich konzentriert sie sich auf die Untersuchung der Darstellung der jüdischen Protagonisten in den Quellentexten.

Das sich anschließende Kapitel richtet den Blick auf die volksnahe Literatur des Reformjudentums und der liberal-jüdischen Belletristik (Teil 2, Kapitel 2: S. 236–297). Hier dienen Texte des mittelfränkischen Dorfschullehrers Simon Krämer (geb. 1808 in Schnaittach – gest. 1887 in Nürnberg), später Erzählungen von Salomon Hermann Mosenthal (geb. 1821 in Kassel – gest. 1877 in Wien) und Jakob Loewenberg (geb. 1856 in Niederntudorf – gest. 1929 in Hamburg) als anschauliche Quellenbasis. Eine „Zusammenfassung und Ausblick“ runden das Kapitel ab. Die nächste Sinneinheit thematisiert die Erzählliteratur des konservativ-orthodoxen Judentums (Teil 2, Kapitel 3, S. 298–375). Hier werden eingangs die „Entstehungsbedingungen, Anfänge, Intentionen“ skizziert, um sich im Anschluss am Beispiel von vier Autoren – Seligmann Meyer (geb. 1853 in Reichelsheim – gest. 1925 in Regensburg), Salomon Luß (geb. 1847 in Spangenberg – gest.

1919 in Mannheim), Pinchas Kohn (geb. 1867 in Kleinerdingen – gest. 1941 in Jerusalem) und Arthur Kahn (geb. 1850 in Bingen – gest. 1928 in Berlin) – der erzählerischen Projektionsfläche jüdischen Lebens auf dem Land zu widmen. Das letzte Kapitel des zweiten Teils geht auf Werke von Jakob Wassermann (geb. 1873 in Fürth – gest. 1934 in Altaussee) und Gustav Landauer (geb. 1870 in Karlsruhe – gest. 1919 in München-Stadelheim) ein (Teil 2, Kapitel 4, S. 376–437). Es steht unter der Überschrift „Roh und primitiv. Die Landjuden im Brennpunkt von Generationenkonflikt, Traditionsüberwindung und Freiheitsverwirklichung“. Die Spannungsfelder von Stabilität und Veränderung, vom Siedlungsraum Land und Stadt schlagen sich hier, in der Phase des Auflösungsprozesses des ländlichen Judentums, deutlich nieder.

Tendenziell wirkt die Publikation in der Gesamtschau betrachtet leicht zerklüftet. In einem Kapitel gibt es eine Einführung, in einem anderen nicht, gleiches lässt sich für Zwischenfazits feststellen – das verringert das Lesevergnügen und eine niedrigschwellige Zugriffsmöglichkeit auf die Inhalte. Der Index ist auf ein Personenregister beschränkt. Es bleibt unklar, welche Personen Aufnahme gefunden haben – die in der Studie behandelten Autoren sind hier nicht aufgeführt. Ob das Register aufgrund der zeitgleichen Open-Access-Veröffentlichung mit Volltextsuche nicht um Ortseinträge ergänzt wurde, liegt im Bereich der Spekulation.

*Land, Dorf, Kehila* eröffnet neue Denkräume zu einer Jahrhunderte währenden Phase des deutschsprachigen Judentums. Almut Laufer hat nicht nur wichtige literarische Quellen ausgewertet, sondern zum Thema überhaupt erstmals umfangreich recherchiert und erzählerische Texte zusammengetragen. Ein großes Serviceangebot der Autorin an die künftige Wissenschaftsproduktion ist, dass sie das Quellenkorpus der Leserschaft in Form von Ausblicken oder Fußnotenverweisen offenlegt und somit implizit zur weiteren Nutzung auffordert. Mögen sich viele Vertreterinnen und Vertreter der Wissenschaftsgemeinschaft mithilfe der Pionierleistung Almut Laufers des Themas multiperspektivisch annehmen und die interdisziplinäre Forschung weiter vorantreiben.

**Zitiervorschlag** Rebekka Denz: Rezension zu: Almut Laufer: *Land, Dorf, Kehila*. „Landjudentum“ in der deutschen und deutsch-jüdischen Erzählliteratur bis 1918, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 16 (2022), 30, S. 1–3, online unter [http://www.medaon.de/pdf/medaon\\_30\\_denz.pdf](http://www.medaon.de/pdf/medaon_30_denz.pdf) [dd.mm.yyyy].

**Zur Rezensentin** Rebekka Denz ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Professur für Judaistik an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und des Israel Jacobson Netzwerks. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen der jüdischen Frauen- und Geschlechterforschung, des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, der jüdischen Geschichte in Franken und der Genisaforschung. Gemeinsam mit Tilmann Gempp-Friedrich ist sie Gründerin und Redakteurin von *Centralverein.net*.